

Glücklicher Bühnenausfall

Und dann war da in Leipzig am 27 Mai Meyerbeers "*Margherita d'Anjou*" in der ersten deutschen (und nach London im vergangenen Jahr international zweiten überhaupt) Aufführung in moderner Zeit, die zu diesem Zweck mit einem hochkarätig besetzten Meyerbeer-Symposium umrahmt wurde.

Die Oper von 1820 zählte zu Meyerbeers Erfolgsrennern in Italien und war in ihrer Zeit ungemein verbreitet, was man heute weniger nachvollziehen kann, weil sich das spannende und hochinteressante Werk eher sperrig darbietet und eher als "Steinbruch" des Kommenden gewertet werden muß. Rossini ist natürlich einer der großen Faktoren in dieser Musik, aber man blickt eher auf die "*Huguenots*" oder den "*Robert*" in nuce und hört im Ganzen ein Zeitidiom des frühen Jahrhunderts plus eben die Hinwendung zur Pariser Zeit des Komponisten. Die bald erscheinende Aufnahme von Opera Rara bietet dann auch alle Hintergrundfakten.

Für den Skeptiker kam die überraschend angesetzte konzertante Serie als Erleichterung, der Regiearbeit von Frau Czelnik hatte man mit Bangen entgegengeblickt (dem Vernehmen nach hätte die Oper in einem Sportstudio spielen und dafür auch noch mehr in Rezitativ amputiert werden sollen)... Man kann nur hoffen, daß sich das Haus besinnt und keine Wiederaufnahme in der nächsten Saison plant. So aber konnte sich ein absolut hochkarätiges Sängersenble etablieren, bei dem einzig die Titelvertreterin nur einen mechanisch enunzierenden Schatten bot - Haussopran Eun Yee Yous viel zu kleine, in der Mitte künstlich abgedunkelte und konturarme Koloratur-Sopranstimme irritierte zudem mit schmerzhaft künstlich hochgerissenen Höhen, und es fehlt ihr jegliches Charisma für eine solche Primadonnen-Partie. Dagegen war mit der hierfür eigens engagierten Isaura der jungen Russin und ARD-Preisträgerin Marina Prudenskaja eine absolut fulminante, pastose und wirklich stupende Altistin auf dem Podium, die durch drei Oktaven hindurch fegte und dem Zuhörer den Atem nahm. Robert Chapin - für die Koloratur nicht wirklich geboren und glanzvoller Enèe jüngst in den "*Troyens*" ebenhier - machte einen mehr als soliden Job mit dem Lavarenne als Mann zwischen zwei Frauen - chapeau vor seiner gutschitzenden Kopf-Mischstimme! Felipe Bou war ein amüsanter, gutschingender Gloucester, Herman Wallèn ein schwarzer Michele, die beiden Chor-Solisten Thomas Oertel-Gormanns und Andreas Scholz füllten die Comprimari-Einwürfe Vergessen soll man nicht den trotz angesagter Indisposition eindrucksvollen Belmonte von Thomas Pursio, der mit sonorer und ausgesprochen schöner Baritonstimme großen Eindruck machte. Dankenswerter Weise waren ein paar Rezitative mehr zu hören (als in der szenischen Produktion geplant waren), so daß Meyerbeer hier zu seinem Recht kam. Ein gelungener Belcanto-Abend voller Versprechen und Information für den Musikfreund - mehr bitte.

Geerd Heinsen